

„Das Echo des Zorns“

Elsbeth Wallnöfer hat ein Buch über Populismus und den Eros der Macht geschrieben. Woher kommt die Faszination für Volksverführer?



Die Regierungskoalition in Österreich steht, und Elsbeth Wallnöfer hat ihren Anteil daran. Die Vinschger Volkskundlerin, Jahrgang 1963, war als Expertin im Bereich Kultur an den Koalitionsgesprächen beteiligt. Sie lebt in Wien, jetzt hilft sie den Roten dort beim Wahlkämpfen. Wallnöfer hält sich selten zurück: Als sie neulich den ehemaligen Nationalratspräsidenten Wolfgang Sobotka im Café gegen SPÖ und Grüne herziehen hörte, schimpft sie ihn vor versammelter Gesellschaft zusammen.

Ende 2024 erschien Wallnöfers neues Buch „Politik der Verführung“. Nach ihren bisherigen Themen Heimat (2019), Tracht (2020) und Dirndl (auch 2024) arbeitet sie sich dieses Mal am Eros der Macht ab, am Kribbeln, das zwischen Mächtigen und Ohnmächtigen immer öfter herrscht. Während sie das Buch schrieb, marschierten die Populisten von Wahlsieg zu Wahlsieg.

ff: Warum gerade jetzt in diese Richtung forschen?

Elsbeth Wallnöfer: Wenn man über Populismus und den Eros von politischer Macht schreibt, dann ist das eine vom anderen nicht zu trennen. Die tagespolitischen Geschäfte der vergangenen zweieinhalb Jahre haben den Populismus beflügelt, befeuert. Man kann über Macht nicht schreiben, ohne über Verführung zu schreiben und umgekehrt.

Anlass, schreiben Sie im Buch, war ein Treffen zwischen Sebastian Kurz und Angela Merkel 2018.

Diese Begegnung war der Auslöser darüber zu schreiben: Wie funktioniert Macht? Wie geht der Wechsel von einer klassisch konservativen Macht einer Frau Merkel, diese bräsig, deutsche, solide, etwas protestantisch-trockene Macht, die moralisch bis moralin ist, hin zu diesem neuen Rechtspopulismus, der im deutschen Milieu mit Kurz definitiv Einzug

Elsbeth Wallnöfer ist Volkskundlerin und Autorin, eine Vinschgerin, die in Wien lebt: Ende 2024 erschien ihr Buch „Politik der Verführung. Von ‚Volkskanzlern‘ und politischen Illusionen“ (Michael Wagner Verlag, 320 Seiten, 17,90 Euro).

Foto: Peter Kubelka

gehalten hat? In Italien gab es ihn ja schon etwas früher mit Berlusconi.

Was war so interessant an dieser Begegnung?

Das Setting, das Dramaturgische. Frau Merkel ist keine, die politische Dramaturgien anlegt, während Kurz immer schon wusste, wie illustrative Politik funktioniert. Muss er, weil er keine Inhalte hat. Hier also der junge Mann, der vitale, der das sprühende Leben verkörpert, den Willen zur Macht – und dort die damals mächtigste Frau der Welt. Sie, die bescheidene Kontinuität, in ihren tristen Sakkos, ihren immer gleich ausschauenden mit Pattentaschen versehenen Blazern. Das Beispiel dieser beiden Figuren ist symptomatisch für einen Politikwechsel innerhalb europäischer Politikwelten von einem klassisch konservativen Habitus zu einem jungen, darstellungsverliebten Schönling. Da ist ein Epochenwechsel und ein Stilwechsel passiert.

War das wirklich ein Wechsel? Oder war es einfach ein Rechtsruck, den man beklagen kann, der aber kein eigenständiges Phänomen jenseits des Spiels der politischen Kräfte ist?

Ja, weil sich die Mitte verschob. Das Buch ist der Versuch, einen Blick auf diese Verschiebung zu werfen, zu schauen, wie verlaufen die Dynamiken. Dazwischen gibt es ja immer wieder Sätze, wo ich die Leser daran erinnere, dass er oder sie die sind, die das überhaupt erst ermöglichen. Da tut sich was auf der politischen Bühne, die Szenerie bewegt sich und wir sind auch Teil der Szenerie. Darum kommt hin und wieder auch ein Linkspopulist vor, denn dort passiert es ähnlich.

Alibimäßig?

Nein, es gibt einfach nicht so viele Links- wie Rechtspopulisten.

Haut der Vergleich überhaupt hin?

Warum soll das dasselbe sein, was ein Typ Kurz macht, wie ein Linkspopulist?

Weil es auf den gleichen menschlichen Trieben, Impulsen und Täuschungen beruht. Egal ob Links- oder Rechtspopulist, die anthropologischen Dynamiken



Rechtspopulisten unter sich, im Februar in Madrid, um die EU zu „trumpisieren“. Von links: Matteo Salvini, Viktor Orbán, Santiago Abascal, Marine Le Pen und Geert Wilders.

sind dieselben. Die Instinkte werden auf beiden Seiten auf gleich einfache Weise bedient. Darum wünsche ich mir, dass es mehr Linkspopulisten gibt, damit ich auch über die schreiben kann. Die Faszination, die den Linkspopulisten und dessen Fan zusammenbringt, beruht auf denselben Strukturen wie die Faszination des rechten Anhängers zu seinem Rechtspopulisten.

Woher diese Faszination?

Um es vinschgerisch zu sagen: Es menschelet, es ist sozusagen ein anthropologischer Systemfehler. Es hat mit emotionalen Bedingungen zu tun, in denen man gerade ist: Du stehst auf, warst arbeiten, hast vielleicht schon gestritten, bist den ganzen Tag schlecht aufgelegt. Dann triffst du auf einen Populisten und er fängt dich genau bei dem Zorn, dieser Unzufriedenheit, die dich umtreibt, auf. Und dann sagt es sich leichter: Recht hat er.

So wie Jürgen Wirth Anderlan.

Südtirols Ultrapopulist tut etwas, was die Menschen berührt. Er packt sie beim eigenen Zorn, den sie auch haben, warum auch immer, das wissen sie nur

selber – oft nicht einmal das. Auch deshalb hab ich dieses Buch geschrieben. Die Kunst ist, sich selber zu befragen: Warum hab ich diesen Zorn, warum geht mir dieser Marocchino auf die Nerven? Der Jürgen, all diese Populisten, speziell die Rechtspopulisten, leben vom Zorn, der in einem steckt, den bieten sie dir als Projektionsfläche an. Es

ist die pure Empfindung. Die Wählerstimmen für Rechtspopulisten sind das Echo des Zorns, der in uns steckt.

„Die Wählerstimmen für Rechtspopulisten sind das Echo des Zorns, der in uns steckt.“

Was ist das Problem? Es wird halt nach Stimmen gefischt.

Problematisch wird es dann, wenn der Zorn in Taten umschlägt. Wenn einer sagt, die *ff* ist ein Saublattl – dann kann man sagen: Okay, lies was anderes. Wenn einer aber sagt: Die *ff* ist ein Saublattl, und sobald ich in der Regierung bin, weiß ich, was ich zu tun habe, und der kommt dann an die Regierung, weil ihm alle anderen den Zorn mittels Wahlstimme bestätigt haben, dann wird er die Macht ausnutzen und die *ff* mit Schreibverbot belegen und so weiter. Das ist die Konsequenz. Wenn du die Phrasen, diese populistischen Sprüche

und Versprechungen wählst, dann musst du mit den Konsequenzen rechnen. Es ist ja nicht so, dass andere für uns diese Erfahrung nicht schon gemacht hätten. Wir kennen das aus der Geschichte. In Ungarn haben die Medien derzeit einen schweren Stand, das ist nicht schwer zu wissen. Der Schritt von der Rede zur Tat ist das, wovon ich warne. Dieser Schritt gelingt, wenn mein Zorn mit deinem Zorn korrespondiert und ich dich damit legitimiere, das System umzubauen.

Populisten reden von Volk, nicht von Gesellschaft. Das beschreiben Sie in Ihrem Buch. Aber: Die Rechten, die ein „Volk“ wollen, wie sie es sich vorstellen, fragen immerhin, wer wir sein wollen. Andere tun das gar nicht.

Die individuelle Freiheit, die eigentlich nur in einer Demokratie zu leben möglich ist, die nehmen dir die Menschen weg, die von Volk reden, denn sie wollen ein Gesinnungskollektiv. Eine Gesellschaft hingegen hat einen Maßstab und das ist das zustande gekommene parlamentarische positive Recht, das für alle gleichermaßen gilt. Innerhalb des Schutzes dieses Rechtes wird dann um Nuancen gestritten. In den Parlamenten wird gestritten und am Ende kommt ein Gesetz raus, das uns alle trifft. Darauf schwören die

demokratischen Kräfte. Die „Volkisten“, wie ich sie nenne, wollen dieses Recht nur, wenn sie selber es bis zum letzten Buchstaben ausformuliert haben. Sie haben aber dabei nicht alle Individuen im Blick, sondern nur ihre ethnische, völkische, ihre kulturell geschlossene Volksgemeinschaft. Die parlamentarische Demokratie geht davon aus, dass da Hunderttausende Leute sind und alle einen Lebensstil pflegen, an einen Gott glauben, oder an Magie, an die Katz oder gar nichts.

Wen meint ein JWA, wenn er Volk sagt?

Ein Volk, das ein bisschen so ist wie er: a bissl brunftig, bissl grob, im direkten Kontakt zu Frauen sehr charmant, schlicht im Denken, grosso modo bildungsfeindlich, klischeehaft im Habitus, aber standkräftig. Bei seinen Sprüchen, übrigens spürt man mehr und mehr den Einfluss des großdeutschen, rechten Milieus, steht er immer öfter in der Tradition eines klassisch völkischen, völkstumspolitischen Habitus. Der Jürgen hat eine sehr charmante Seite, ich habe immer gesagt, er hat ein weiches Herz. Das verliert er zunehmend. Er hat den Weg in die großdeutsche

„Wir müssen die Demokratie hochhalten. Und nicht eine Politik des ‚Ofohrns‘.“

Volksgemeinschaft gefunden. Sellner und Co haben ihn schneller radikalisiert, als er das von sich aus hätte.

Sie schreiben: „Der Kampf um die Wählerschaft ist längst zum Gezerre ums Volk geworden, wo die Gesellschaft außen vor bleibt.“

Ja was denn sonst ist ein Wahlkampf?

Man muss genau lesen: Die Gesellschaft bleibt außen vor, es geht nur ums Volk, das kulturell und habituell geschlossene, das ethnische Volk. Das impliziert: Es geht nicht ums Individuum, nur noch um ein idealisiertes großes Ganzes. Diese

Unterscheidung ist mir sehr wichtig, denn bei den Volkisten und ihrem Volk sind nicht alle mitgemeint.

Neben Kurz, Trump, Milei oder Xi Jinping kommt im Buch auch die Südtiroler Landesregierung vor, die Koalition nennen Sie „ungustiös“.

Im Kleinen beginnt die Welt, groß zu werden. Das zeigt sich anhand von JWA und anhand der Volkspartei, die sich nicht für die Mitte entschieden hat, sondern sich im Zuge des Trends populistischer Politik in Europa lieber mit den Faschisten ins Bett gelegt hat. Mit den Demokratiefeinden.

Arno Kompatscher argumentiert ja mit Ihnen, parlamentarisch: Aus dem demokratischen Grundkonsens heraus habe man das tun müssen.

Man kann die Logik immer von zwei Seiten her aufdröseln. Auch die abstrakte Logik wird irgendwann im Alltag auf die Realität heruntergebrochen. Die Geschichte hat gezeigt: Wenn man Grenzen verschiebt, verschiebt sich auch das Territorium. Psychologisch gesagt: Wenn du ein Tabu anfängst zu demonstrieren, dann erlaubst du dir auch mehr. Kompatscher erhoffte sich, in Italien mehr zu erreichen. Hat er das? Ich sage: nein. Er hätte mit den moderaten Mitte-Leuten viel mehr erreicht, auch innenpolitisch. Es wäre ein Statement für prodemokratische Kräfte gewesen. Überall sehen wir es: Wo sich die



Foto: Nationalbibliothek Österreich

Hitlers Bund Deutscher Mädel (BDM): „Ist das das Volk, das sie meinen?“, fragt Elisabeth Wallnöfer.



Foto: Alex Hallada/AFP

Beinahe „Volkskanzler“: FPÖ-Chef Herbert Kickl beim Neujahrsempfang seiner Partei in Vösendorf, Niederösterreich: Die Ästhetik solcher Bilder sei eindeutig, sagt Wallnöfer.

konservative Mitte mit dem Schmied ins Bett legt, bleibt sie dennoch der Schmiedl, die türkise ÖVP mit Kickl, Kompatscher mit den Faschisten in Rom, Merz mit seiner Annäherung an die AFD – wenn mir einer nachweisen kann, dass das gut gewesen ist, dann bin ich gern bereit, mich überzeugen zu lassen. Ein Kanzler, ein Landeshauptmann, hat die Pflicht, für alle in einer Gesellschaft, für alle ein bisschen da zu sein und nicht nur für eine Gesinnungsgemeinschaft. Wenn ich mich mit den Rechten ins Bett lege, muss ich mit den Rechten habrechnen. Dann hupfst du nicht weit, denn sie haben immer recht.

Sind wir wieder in der Krise der Moderne, so wie vor 100 Jahren? Wo eine Gesellschaft kopflos wird und sich verführen lässt?

Diese Frage sollte sich jetzt jeder Leser stellen. Warum ist so was möglich? Zum Trost sage ich: Solche Zyklen hat es in der Geschichte immer schon gegeben. Wir sollten aber aus der Erfahrung lernen, die anderen an unserer Stelle machten. Erfahrungsberichte von KZ-Überlebenden, Stalinopfern. Wenn man diesen Leuten zuhört, sollte man

sie ernst nehmen. Und nicht denken „Gott sei Dank musste ich das nicht mitmachen“ und es dann vergessen. Leider scheinen wir lieber doch selber die Erfahrung machen zu wollen. Aber dass mir keiner sagt, sie hätten es nicht gewusst. Es liegt an jedem von uns zu sagen: Will ich das ausprobieren, diese einfachen Sprüche eines JWA, dass die wahr werden? Und warum will ich das überhaupt? Warum muss ich so zornig auf andere sein, auf andere „lousgian“? Kann ich ein Problem nicht auch besonnen lösen? Der Höhenflug der Rechten ist im Zorn begründet, weil sie immer über Flüchtlinge, Illegale, Migration reden, nur dieses Thema bespielen. Den ganzen Tag. Und alle glauben, das ist das größte Problem. Dabei sollten wir über Overtourism, Wohnungsnot, Pflegeproblem, Pensionen reden.

Was wäre das Gegenstück zu populistischer Politik?

Politik für die Gesellschaft zu machen, Lösungen für reale Probleme aller Menschen und Lebensstile anzubieten, die parlamentarische Demokratie hochhalten und nicht eine Politik des „Ofohrns“. ■

Interview: Alexander van Gerven

OSPITALITÀ ITALIANA
LA
COLLINA
DEI
GELSI



Klein, familiär und wunderbar unkompliziert. Ein mit Liebe zum Detail gestalteter Rückzugsort im Herzen der Marken. Wir heißen Euch ab April 2025 willkommen.

Evelyn & Hannes

CIAO A PRESTO!

iacollinadeigelsi.it
Montecarotto (AN)

